



Auffällig: Die roten Anzüge sind sowohl bei Tageslicht als auch in der Dämmerung deutlich besser zu erkennen.



Zugelassen: Die neuen „FIRELINER“-Anzüge aus Nomex RSK entsprechen der vorgeschriebenen Europannorm DIN EN 469:2007-0.

Die Feuerwehr Laufach beschaffte als erste Feuerwehr in Bayern rote Schutzkleidung.

Bayern sehen Rot

Feuermänner und -frauen aus dem bayrischen Laufach rücken ab diesem Jahr zu Einsätzen mit neuen Schutzanzügen aus. Die neue Schutzkleidung des Unternehmens Consultiv SB GmbH aus Kernen löst eine 13 Jahre alte Schurwollbekleidung ab. Neben einem hohen Trage- und Einsatzkomfort verfügen die neuen Anzüge über Knie- und Ellenbogenpolster, einen Schulterbesatz aus Kevlar und eine integrierte Rettungsschleufe, die es ermöglicht, verunglückte Atemschutzgeräteträger leichter aus dem Gefahrenbereich zu befreien. „Wir hoffen, dass wir die Rettungsschleufe niemals benötigen“, erklärt Kommandant Hans-Peter Völker.

Vorreiterrolle in Bayern

Am auffälligsten ist jedoch die Grundfarbe der universellen Anzüge: Als erste Feuerwehr in Bayern hat man sich für rote Schutzkleidung mit leuchtgelbem Schulterkoller entschieden. Die neuen „FIRELINER“-Anzüge aus Nomex RSK entsprechen der vorgeschriebenen Europannorm DIN EN 469:2007-02 (Schutzkleidung für die Feuerwehr – Leistungsanforderungen für Schutzkleidung für die Brandbekämpfung). Außerdem erfüllen sie durch das außergewöhnliche Design und die reflektierenden Streifen die Anforderungen für Warnkleidung nach Anhang B der DIN EN 469:2007-02, und somit kann im Feuerwehreinsatz auf die Warnweste verzichtet werden. Kommandant Völker und sein Stellvertreter Frank Merget bringen es auf den Punkt: „Uns war es wichtig, das Optimum zu beschaffen. Schließlich sollen die Anzüge wieder mindestens 15 Jahre halten.“

Nach der Beantragung durch die Feuerwehr im September 2007 und einer Grundsatzentscheidung durch den Haupt- und Finanzausschuss der Gemeinde Laufach im November 2007 haben sich sämtliche namhaften Hersteller für Brandschutzbekleidung aus Deutschland, Österreich und der Schweiz im Laufacher Feuerwehrhaus die Klinke in die Hand gegeben. Es wurden Tragemuster gekauft und über mehrere Monate auf Herz und Nieren getestet, gewaschen und gereinigt. Eine extra gebildete Projektgruppe „Schutzkleidung“ begutachtete unter Beachtung der gültigen Normen die Anzüge und äußerte konkrete Wünsche hinsichtlich Ausstattung, Wäsche und Pflege gegenüber den Anbietern. „Manche, auch namhafte Anbieter konnten oder wollten einfach nicht auf unsere Wünsche eingehen“, stellt Kommandant Völker fest. Letztendlich konnte im April 2008 mit einer

konkreten Beschaffungsempfehlung an die Gemeinde herangetreten werden.

Die Vorteile der roten Anzüge liegen auf der Hand. So ist die Erkennbarkeit im Straßenverkehr sowohl am Tag wie auch in der Dämmerung deutlich höher als bisher. „Mit der roten Schutzkleidung sind wir in einer Vorreiterrolle in Bayern“, erklärt Kommandant Völker. Aber nicht nur optisch sind Unterschiede feststellbar, auch bei Bränden spielt die Farbe ihre Vorteile aus. Die hellere Kleidung schluckt weniger Hitze – der Hitzestress, dem der Körper unterliegt, und der Flüssigkeitsverlust werden vermindert. Der Atemschutzträger dehydriert nicht so schnell.

Bemerkenswert ist neben der Farbe auch das Finanzierungskonzept: Den fünfstelligen Betrag für 85 Anzüge übernimmt die Gemeinde über den Gemeindehaushalt. Zwei Drittel hiervon werden durch die drei Feuerwehrvereine für zwei Jahre zinslos vorfinanziert. Weitere zehn Anzüge werden aus feuerwehreigenen Mitteln beschafft. Einen Teil der Hosen bezuschusst zudem der Freistaat Bayern. „Ursprünglich sollten die Anzüge über drei Jahre verteilt gekauft werden. Dank der Vorfinanzierung durch die Vereine können alle Aktiven gleichzeitig ausgestattet werden“ erklärt der Kommandant.

Neue Denkweise

Auch die Denkweise bei den Verantwortlichen aus den Reihen der Feuerwehr und der Kommune hat sich entscheidend geändert. Galt es bisher immer mittels neuester Fahrzeug- oder Gerätetechnik den Betroffenen zu helfen, wurde der Helfer und sein direkter Schutz meist unterschätzt. „Uns war es wichtig, unsere Feuerwehrleute optimal auszustatten und zu schützen“, so Bürgermeister Valentin Weber. Kommandant Völker fügt dem hinzu „Feuerwehrautos und Rettungsgeräte können wir kaufen, leasen oder mieten – unsere Einsatzkräfte aber nicht“. Positiv: Durch das Mitspracherecht der Projektgruppe bei der Entscheidungsfindung wurde die Motivation der Aktiven extrem gesteigert.

Einziger Wermutstropfen: Eine vorübergehende Schließung des Werks der Nomex-Faser bei DuPont führte zu einer Verknappung der Faser auf dem EU-Markt. Die Auslieferung, ursprünglich August 2008, verzögerte sich bis ins Jahr 2009. „Unsere Produktionsbänder mussten mehrere Wochen komplett gestoppt werden“, entschuldigt sich Ivo Ernst, Geschäftsführer der Consultiv SB GmbH. ■

Christian Münstermann